

Grillparzer, Franz: Die Musik (1816)

1 Sei mir gegrüßt, o Königin!
2 Mit der strahlenden Herrscherstirn,
3 Mit dem lieblich tönenden Munde
4 Und dem Wahnsinn sprühenden Blick,
5 Schwingend das zarte Plektron,
6 Ein mächtiger Szepter in deiner Hand.

7 Sei mir gegrüßet, Herrlichste
8 Unter den herrlichen Schwestern!

9 Lieblich sind sie, die Huldinnen alle,
10 Die am Throne des Lichts gezeugt,
11 Von unsterblichen Müttern geboren,
12 Gerne nieder zur Erde steigen;
13 Boten einer vergangenen,
14 Verkünder einer künftigen Welt.

15 Lieblich sind sie, die Huldinnen alle,
16 Wenn sie, der Sterblichkeit Nebelkleid
17 Um die leuchtenden Schultern geworfen,
18 Wie Apollon unter den Hirten
19 In dem Kreise der Menschen weilen;
20 Und in der Fremde rauhen Boden
21 Palmenreiser der Heimat pflanzen;
22 Menschen ähnlich und dennoch Götter,
23 Beide Welten liebend verbinden,
24 Hernieder zur Erde den Himmel ziehn
25 Und den Menschen zu Göttern erhöhn.

26 Lieblich sind sie, die Huldinnen alle,
27 Doch wie die Rose unter den Blumen
28 Strahlst du hervor aus dem Chor der Schwestern.

29 Als das Recht von der Erde verschwunden,

30 Und die Unschuld gen Himmel geflohn,
31 Dienen lernte die freie Gebärde,
32 Lügen das Aug, des Himmels Bild,
33 Und das Wort, das heilige, wahre,
34 Sich in schändende Fesseln schlug:
35 Da wardst du von den Göttern gesendet,
36 Als Vertraute für bessere Seelen,
37 Deine Sprach ihrem Munde zu leihn.
38 Freudig eilten sie dir entgegen,
39 Sanken vertrauend in deinen Arm,
40 Und Lieb und Hoffnung, und Scham und Reue
41 Flüsterten leis in deinen Busen,
42 Was sie erreicht und was sie verloren,
43 Was sie geträumt und wie sie gefühlt.

44 Seitdem stehst du dem Menschen zur Seite,
45 Eine helfende Trösterin!
46 Wo er weilt und wo er wandelt,
47 An des Unglücks gähnendem Absturz,
48 Auf der Freude Blumenhöhn,
49 Überall tönt deine Stimm ihm entgegen,
50 Wie ein Ruf aus besseren Welten,
51 Klagend, tröstend, freundlich erhebend,
52 Von der Wiege bis ins Grab.

53 Sanft stehst du an der Wiege des Knaben,
54 Der kaum dem Schoß sich der Mutter entwand,
55 Dem noch in einer trüben Welle
56 Taumelnd sein Ich und die Außenwelt schwimmt,
57 Dem kaum der Schmerz noch ahndend gelehret,
58 Daß er zum Leben – voll Schmerzen! – erwacht.
59 Wie er so daliegt und jammert und klaget,
60 Da tönt ein Laut in seine Ohren –
61 Der erste Strahl in der irdischen Nacht –
62 Aus der Wärterin einfachem Liede

63 Spricht dein Mund dem Klagenden zu:
64 »dulde! Lerne beizeiten dulden,
65 Ist doch Leiden des Lebens Name,
66 Wenige Stunden, und es ist vollbracht!«
67 Und du legst in des Kleinen Wiege
68 Einen treuen, liebenden Bruder,
69 Der durch das Leben ihn begleitet,
70 Hülfreich und treu ihm zur Seite steht.
71 Jeden Kummer halb ihm abnimmt,
72 Jede Freude vertausendfacht,
73 Und am Ziele der Lebensbahn
74 Ihn in die offenen Arme nimmt,
75 Legst den
76 Und der Knabe lächelt und – schläft.

77 In der Trompete mutigen Tönen
78 Rufst du den Jüngling ins Schlachtgewühl,
79 Leitest die Stärke, ermutigst das Zagen,
80 Jubelst ob dem geschlagenen Feind,
81 Verkündest die Siegesbotschaft dem Lande,
82 Weinst dem Gefallenen nach ins Grab.

83 Aus der Zither melodischen Saiten
84 Klagst du dem Mädchen des Liebenden Glut,
85 Wo die Sprache das Wort verweigert,
86 Borgest du hülfreich den lieblichen Klang.
87 Und das Mädchen höret die Klage,
88 Von Ahndung und Scham den Busen bestürmt,
89 Zögernd folgt sie dem süßen Zuge,
90 Gleich den Saiten bebet ihr Herz,
91 Und auf der Töne goldenen Schwingen
92 Ziehet die Liebe als Sieger ein.

93 An des Altars geschmückten Stufen
94 Empfängst du jauchzend die schamhafte Braut,

95 Scheuchst von der Stirn ihr das zägende Bangen,
96 Zeigst ihr die nahende Seligkeit.

97 So durch alle Gewinde des Lebens
98 Geleitest du liebreich den Erdensohn,
99 Hilfst ihm erklimmen die steilen Stufen,
100 Und streuest auf jede mit mildem Sinn
101 Deine Rosen oder Zypressen,
102 Freuden- oder Mitleidstränen,
103 Und wenn endlich das Leben verklungen,
104 Der letzte Seufzer der Brust entflohn,
105 Zum Staub gekehrt der Staubgeborne,
106 Wankst du stöhnend hinter der Bahre,
107 Hinüberzeugend in lichte Fernen,
108 Glaub und Hoffnung an leitender Hand. –

109 Wo ist eine Macht, die deiner gleicht,
110 Eine Gewalt, die deiner sich naht,
111 Wenn du auf Sturmeflügeln einherbraust,
112 Wenn du mit Zephyrslispeln säuselst;
113 Wenn du des Mutes glimmenden Funken
114 In die zägende Seele schleuderst
115 Und den Funken zur Tat entflammst,
116 Wenn du im duftenden Myrtenhain
117 Mit süßer Ahndung das Herz beschleichst.
118 Wo ist eine Macht, die deiner gleicht!
119 Bewehrt mit deinem flammenden Schwert,
120 Schlug Tyrtäus der Feinde Gewalt,
121 Felsen gehorchten deinem Worte,
122 Als du aus Amphions Leier gebotst,
123 Aus der Unterwelt heulenden Klüften
124 Zog die Geliebte des Orpheus Gesang.

125 Wie bildsamer Ton, wie weiches Wachs
126 Ist des Menschen Herz in deiner Hand,

- 127 Timotheus' Leier tönt,
128 Und Persepolis flammt,
129 Händel greift in die Saiten
130 Und Persepolis flammt noch einmal
131 Vor den Sinnen der trunknen Hörer!
- 132 Wer vermag deinen Zauber zu schildern,
133 Liebliche, milde, freundlich holde,
134 Fühlende Freundin fühlender Seelen:
135 Herrlichste unter den herrlichen Schwestern!
136 Was der Mime nur schwankend stammelt,
137 Was der Dichter zu laut verrät,
138 Lispelt vernehmlich dein Saitenspiel.
139 Sei die Dichtkunst noch so gepriesen,
140 Sie spricht doch nur der Menschen Sprache,
141 Du sprichst, wie man im Himmel spricht!
- 142 Darum sei mir dreimal gesegnet,
143 Hohe, strahlende Königin!
144 Ewig soll meine Lippe dich preisen,
145 Und in den Klang meiner Weihgesänge
146 Mische sich jauchzend der Jubel der Welt!

(Textopus: Die Musik. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/44338>)